

Allergnädigst privilegiertes

Leipziger Tageblatt.

Nr. 71. Donnerstag, den 11. März 1824.

Wenn die Noth am größten,
Ist die Hülfe am nächsten.

Wem wäre wohl dieses Sprichwort unbekannt? Wer wüßte nicht, daß es eine Wahrheit enthält, welche die Erfahrung im Großen und Kleinen von je her in unzähligen Fällen bestätigt hat und noch täglich zu unserm Trost und Glück bestätigt? Es soll hier ein zwar kleiner, jedoch gewiß nicht zu verachtender, Beitrag dazu geliefert werden. Einer meiner Bekannten ging am 5. Januar in wichtigen Angelegenheiten nach Leipzig, besorgte so eilig, als möglich, seine Geschäfte, und machte sich gegen 3 Uhr wieder auf den Rückweg. Es war bereits ziemlich dunkel, als zwischen Crostowitz und Eröbern ihm ein baumlanger Kerl in den Weg trat, und ihn mit der höchst verhänglichen Frage: „Herre, welche Zeit ist's?“ anredete. Daß eine solche ganz unerwartete Anrede den Befragten, einen jungen Mann von schwächlicher Leibesbeschaffenheit und nur mit einem schwachen Stöckchen versehen, mit Angst und Schrecken erfüllen mußte, da er zumal mehr dergleichen Spießgesellen in der Nähe vermuthete, das läßt sich leicht denken. Er gab jedoch so schnell und unbefangen, als möglich, zur Antwort, daß er zwar keine Uhr bei sich habe, aber doch mit Gewißheit angeben könne, es müsse 5 Uhr vorbei seyn. Der

Kerl verlangte nun ein Almosen unter dem Vorgeben, daß er noch kein Schlafgeld habe, erzählte zugleich mit scheinbarer Rührung, daß er lange Zeit Soldat gewesen sey, und stellte sich sehr aufgebracht auf den König, der ihn endlich ohne Pension verabschiedet hätte. Er hoffte dadurch allerdings einen desto ansehnlichen Behrpfennig von meinem Bekannten heraus zu locken. Dieser aber, der auf keine Weise merken lassen wollte, daß er allerdings mancherlei Nehmenswerthes bei sich habe, sicherte ihm nicht nur die möglichste Theilnahme an seinem Schicksale zu, sondern bat ihn auch, mit ihm vollends nach Eröbern in den Gasthof zu kommen, wo er selbst übernachten und gern ihn auch frei halten wollte. „Das geht nicht, erheißt er rasch zur Antwort, und kurz und gut, wenn ich nicht in der Güte erhalte, was ich haben will, so — —“ hier packt er den Wehrlosen, und ist bereits nahe daran, einen guten Fang zu thun. In diesem Augenblick stößt ein Postillon in ziemlicher Nähe ins Horn. Der Räuber erschrickt; der Angefallene reißt sich ermunthigt los, und schreit nach Hülfe. Sie ist nun zum Glück nicht nöthig, denn der Räuber macht sich eiligst querfeldein davon; der seinen Klauen Entgangene aber eilt, ob er gleich noch eine gute Stunde nach Hause hatte, mit aller Anstrengung seiner Kräfte, ohne irgend wo anzuhalten, fort,